„Vor Blitz, Hagel und Ungewitter beschütze uns …“

Wettersegen, Flurprozessionen und die Geschichte der schwarzen Wetterkerze



Die Neuenbürger Kirche unter aufziehenden Unwetterwolken. Foto: Matthias Zimmermann.

„Vor Blitz, Hagel und Ungewitter beschütze uns der Herr.“

Mit diesen oder ganz ähnlichen Worten sprach Pfarrer Östringer über viele Jahre den Wettersegen in Neuenbürg. Er wurde nicht nur während der Flurprozession erteilt: Mit der Prozession begann die Zeit des Wettersegens. Von da an wurde er bis zum Erntedank auch in den Gottesdiensten gesprochen. Bei der Flurprozession zog die Gemeinde gemeinsam betend durch Dorf und Flur. Äcker, Wiesen und Weinberge wurden mit Weihwasser gesegnet; die Menschen baten um eine gute Ernte und darum, vor Naturgewalten bewahrt zu bleiben.

Gerade in den vergangenen Jahren haben wir wieder erfahren, wie aktuell diese Bitte ist. Starkregen, Überschwemmungen, Hagel, Blitzeinschläge und lange Trockenperioden zeigen, wie verletzlich Häuser, Gärten und Felder geblieben sind. Das Wetter lässt sich heute besser beobachten und vorhersagen als früher. Beherrschen können wir es dennoch nicht.

Wenn das Wetter über die Existenz entschied

Wetterextreme sind keine Erscheinung unserer Zeit. Über Jahrhunderte lebten viele Familien unmittelbar von dem, was auf den eigenen Feldern wuchs. Ein einziger Hagelschlag konnte die Ernte eines Jahres vernichten. Bauernhäuser, Scheunen und Felder waren den Naturgewalten weitgehend schutzlos ausgeliefert. Ohne moderne Feuerwehr, Versicherung und staatliche Hilfe konnte ein Unwetter den wirtschaftlichen Ruin einer ganzen Familie bedeuten.

Wo Wissen und technische Möglichkeiten endeten, fanden Angst und Hoffnung ihren Ausdruck im Gebet: im Wettersegen, im Läuten der Glocken, in Bittgängen und Flurprozessionen - und in der schwarzen Wetter- oder Schauerkerze.

Die schwarze Kerze meiner Großmutter

Aus meiner Kindheit erinnere ich mich noch gut an meine Großmutter. Zog ein schweres Gewitter auf, setzte sie sich auf die Eckbank in der Küche. Aus einer Schublade holte sie eine schwarze Kerze, zündete sie an und betete den Rosenkranz. Als Kind faszinierte mich diese Kerze. Warum war sie schwarz? Warum wurde sie nur bei Gewitter hervorgeholt?

Erst viel später stieß ich auf ihren Namen: Wetterkerze, Gewitterkerze oder Schauerkerze. Sie war kein gewöhnliches Licht. Im Herrgottswinkel aufgestellt und von einem Gebet begleitet, stand sie für die Bitte um Schutz für Menschen, Tiere, Haus und Hof.



Schwarze Kerzen aus Walldürn und Altötting sowie eine Heiligenkerze. Foto: Matthias Zimmermann.

Was wir über ihre Geschichte wissen

Die ersten bekannten schriftlichen Hinweise finden sich in Ingolstädter Kirchenrechnungen aus den Jahren 1497 und 1512. Dort ist Wachs „zu den schauerkertzen“ verzeichnet. Für das Jahr 1565 ist eine Prozession belegt, bei der zu Ehren der als „Wetterherren“ verehrten Heiligen Johannes und Paulus fünf Wetterkerzen von Landshut nach Geisenhausen getragen wurden.

Besonders bekannt wurde später die schwarze Altöttinger Wetterkerze. Einer volkskundlichen Erklärung zufolge entstand ihre dunkle Farbe aus verrußtem Tropfwachs geweihter Votivkerzen, Wachsfiguren und Votivbilder aus der Gnadenkapelle. Das gesammelte Material wurde eingeschmolzen und erneut verwendet. Wachs war kostbar; Reste wurden nicht achtlos weggeworfen. Zugleich verbanden die Menschen dieses Wachs mit dem Ort, an dem zuvor gebetet und geopfert worden war.

Um 1700 wurde in Landshut bereits darüber gestritten, ob auch Wetterkerzen angeboten werden dürften, die nicht aus solchen geweihten Wachsresten bestanden. Das zeigt, wie wichtig den Menschen Herkunft, Weihe und Echtheit waren - und wie groß die Nachfrage inzwischen geworden war. Später

wurden schwarze Kerzen gezielt hergestellt. Bis heute gehören sie an Wallfahrtsorten zu den bekannten Andenken und Devotionalien.

Eine dunkle Kerze auf einem Bild von 1444

Ein bemerkenswertes Detail findet sich auf der „Verkündigung an Maria“ des Meisters der Pollinger Tafeln aus dem Jahr 1444. Auf einem Regal im Hintergrund steht ein Leuchter mit einer hellen und einer auffallend dunklen Kerze. Das Bild beweist nicht, dass es sich bereits um eine Wetterkerze handelt. Es belegt lediglich, dass dunkle Kerzen im 15. Jahrhundert dargestellt wurden. Gerade deshalb ist das Detail spannend: Es passt zeitlich erstaunlich nah zu den ersten schriftlich belegten Schauerkerzen.



Meister der Pollinger Tafeln: „Verkündigung an Maria“, 1444. Auf dem Wandregal stehen eine helle und eine dunkle Kerze. Alte Pinakothek München; Reproduktion: Wikimedia Commons, gemeinfreies Werk / CC BY-SA 4.0.

Flurprozession und Wettersegen

Flurumgänge und Bitttage reichen ebenfalls weit zurück. Der in der Gegend von Lyon entstandene Brauch, an den Tagen vor Christi Himmelfahrt für die Früchte der Erde und die menschliche Arbeit zu beten, wurde um das Jahr 800 in Rom übernommen. Im deutschsprachigen Raum wird der Wettersegen vielerorts traditionell vom Markustag am 25. April bis zum Fest Kreuzerhöhung am 14. September gespendet. In Neuenbürg begann er mit der Flurprozession und wurde in den Gottesdiensten bis zum Erntedank fortgeführt.

Auch in Neuenbürg gehörte die Flurprozession zum Jahreslauf. Ich erinnere mich an meine Ministrantenzeit, als wir mit Pfarrer Östringer und der Gemeinde um das Dorf und durch die Felder gingen. An mehreren Stationen wurde gebetet, aus den Evangelien gelesen und mit Weihwasser gesegnet. Der Gang verband Kirche, Landwirtschaft, Landschaft und Dorfgemeinschaft miteinander.

Die alte Wettermonstranz von Neuenbürg

Ein besonderes Zeugnis dieses Brauchs hat sich in Neuenbürg erhalten: die alte Wettermonstranz unserer Kirche. Mit ihr wurde früher der Wettersegen erteilt. Das vergoldete, kreuzförmige Schaugefäß mit seiner kleinen Reliquienkapsel in der Mitte machte den Segen sichtbar und gab ihm einen festen Platz im kirchlichen Jahreslauf.

Für viele ältere Einwohner dürfte sie mit der Erinnerung an die Flurprozessionen verbunden sein. Wenn der Pfarrer mit der Gemeinde betend durch Dorf und Felder zog und um Schutz vor Blitz, Hagel und Ungewitter bat, gehörte diese Wettermonstranz zu den besonderen Zeichen des Segens. Heute ist sie zugleich ein wertvolles Stück Neuenbürger Orts- und Glaubensgeschichte.



Die alte Wettermonstranz der Neuenbürger Kirche. Mit ihr wurde früher der Wettersegen erteilt. Foto: Matthias Zimmermann.

Kein Zauber - sondern Hoffnung

Aus heutiger Sicht wäre es falsch, die Wetterkerze als eine Art magischen Schutzgegenstand zu verstehen. Sie konnte kein Gewitter aufhalten. Ihre Bedeutung lag im Gebet, das mit ihr verbunden war. Das kleine Licht gab den Menschen in einer bedrohlichen Situation Halt und machte ihre Hoffnung sichtbar.

Diese Hoffnung schließt Verantwortung nicht aus. Moderne Wetterwarnungen, Blitzschutz, Hochwasservorsorge und ein achtsamer Umgang mit Natur und Klima sind unverzichtbar. Der alte Brauch erinnert uns dennoch an etwas, das trotz aller Technik geblieben ist: Der Mensch kann viel verstehen und vorbereiten - aber nicht alles bestimmen.

Dieser Brauch und der damit verbundene Glaube sind durch die Erlebnisse meiner Kindheit tief in mir verwurzelt. Bis heute hat eine Wetterkerze ihren festen Platz in meinem Haus. Wenn ein Unwetter aufzieht und draußen der Donner grollt, erinnere ich mich an sie, hole sie hervor und zünde sie an. Mit ihrem Licht kehrt auch die Erinnerung an meine Großmutter zurück - und an einen alten Brauch, in dem sich Sorge, Hoffnung und Heimatgeschichte miteinander verbinden.



Brennende schwarze Kerzen - bis heute ein sichtbares Zeichen von Erinnerung, Glaube und Hoffnung. Foto: Matthias Zimmermann.

„Vor Blitz, Hagel und Ungewitter beschütze uns der Herr.“

Quellen und Bildnachweise

Passauer Bistumsblatt: „Brauch der Wetterkerzen“, 25. August 2025.
Liturgisches Institut der deutschsprachigen Schweiz: „Hagel, Blitz und Dürre - Wettersegen“.
katholisch.de: Fabian Brand, „Warum die Kirche den Wettersegen spendet“, 30. August 2019.
Verlag Herder, Zeitschrift Gottesdienst: Fabian Brand, „Wunder der Schöpfung: Modelltexte für einen Flurumgang“, 2019.
Wikimedia Commons / Bayerische Staatsgemäldesammlungen: Meister der Pollinger Tafeln, „Verkündigung an Maria“, 1444.